

1936

neue *Phoeciloderas*-Arten aus Paraguay.

alsegment. Diese Strieme und die Seiten
art, der Rest seidig gelb. Bauch heller rotgelb
ne. Der Fleck am 2. Sternit ist am größten,
ze gegen die Tergite liegen kleine schwarze
ganz schwarz. Alle schwarzen Partien schwarz
elbweiß.

en gewöhnlichen Bau. 1. Glied bleichrotgelb,
cht schwarz beborstet, daß hier ein schwarzer
2. Glied kugelig, bleichgelb, schwarzborstig.
bersten Basis rotgelb. Der Zahn ist deutlich
ief schwarze Griffel ist länger als die Platte.
Entomologischen Institut und in Coll. Kröber.

sp.
3. IX. 1915, X. & 9. XI. 1914, leg. Zürcher.
r 1,5 mm, Flügellänge 12 mm, Flügelbreite 4 mm.
igem ♂, hat aber deutlich gefleckte Flügel mit

keit der verschiedenen Geschlechter kann wohl
nden Materials ergeben!

mal so hoch als unten breit, fast parallelrandig.
blichbraun tomentiert, seidig gelblich behaart,
schwarzen Härchen. Schwiele lang birnförmig
arter Leiste, beide fast schwarz. Kopftoment
g, gelblich. Taster lang, dünn, fast parallel-
schwarz behaart. Fühler genau wie bei dem
thorax wie dort, aber mit ganz unklaren Striemen.
in allen Fällen mit deutlichem Aderanhang und
abel und allen Queradern. Hinterleib rötlich-
t schwarzer Mittelstrieme, die leicht ausgebaucht
—4. Tergit weiße Haardreiecke. 3.—6. Tergit
c. Zwischen diesen und der Mittelstrieme wird
dreieckige Makeln am 2.—6. Tergit ein heller
nent schwarz, etwas behaart. Bauch schwarz.
ten breit rotgelb. Alle Hinterränder unbestimmt
ien schimmern weißlich. Behaarung einheitlich
wechselt in seiner Ausdehnung erheblich.
a Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem, und

n. sp.

16. X. 1914, leg. Zürcher.
Fühler 1,4 mm. Flügellänge 10,6 mm. Flügel-

breite 3,5 mm. Stirnstrieme fast $4\frac{1}{2}$ mal so hoch als unten breit, unten
ziemlich plötzlich verjüngt, daher noch höher erscheinend; gelbbraun
tomentiert, bis unten hin schwarz behaart. Schwiele hellrotbraun, stark
glänzend, mit der Leiste einen gemeinsamen dicken Keil bildend. Kopf-
toment und -behaarung gelblich. Taster im basalen Teil ziemlich breit,
dann in eine auffallend dünne Spitze ausgezogen, gelblich, zart schwarz
behaart. Fühler stumpf gelbrötlich. 1. Glied gelbtomentiert, oben an der
Spitze dicht schwarz beborstet. 2. Glied rotgelb, schwarz beborstet. 3. ein-
schließlich Griffel rotgelb, stark und plump. Zahn groß, aber flach, etwa
in der Mitte der Platte. Griffel von der Länge der Platte. Thorax braun,
unklar gestriemt, spärlich gelbgrau behaart. Schwielen gelbbraunlich,
Plenren grau, spärlich gelb behaart. f schwarz, f₂₊₃ unten größten-
teils gelbbraun; t₂₊₃ gelbbraun; t₁ schwarz, an der Basalhälfte weiß-
gelb und hier weiß behaart. t₂₊₃ gelblich behaart, außen schwarz.
Schüppchen bräunlich, Schwinger gelbbraun. Knopf groß, weißlich. Flügel
hyalin, mit Aderanhang. Kleine blasser Flecken an der Gabel und den
Queradern. Hinterleib rötlichbraun mit schwärzlicher Mittelstrieme, die
am 2. Tergit ein helles Dreieck trägt. 1.—5. Tergit mit großen, breiten,
weißlichen Schrägflecken, die am 1.—4. zusammenhängen. 3.—5. Tergit
seitlich davon schwarz, 6. weißlich an der Seite, 7. ganz schwarz. Alle
dunklen Teile schwarz behaart. 2.—6. Tergit am Rand gegen den Bauch
dicht weißseidig behaart. Bauch schwarz, weißlich tomentiert, anliegend
seidig weiß behaart, gegen das Ende zu schwarz behaart. 2. und 3. Sternit
seitlich breit rötlichgelb, so daß auf diesen Ringen eine breite schwarze
Strieme übrigbleibt.

Holotypus im Deutschen Entomologischen Institut, Berlin-Dahlem.

Über *Trigonalys prudnicensis* Torka und *Tr. hahni* var. *Enslini* Torka.

(Hymenoptera: Trigonalidae.)

Von H. Bischoff,

Zoologisches Museum der Universität, Berlin.

In den „Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie
aus Berlin-Dahlem“, 3, 151/153, 1936, beschrieb Torka die im Titel
genannten Trigonaloiden als neue Art resp. Varietät. Eine Nachprüfung
der im Deutschen Entomolog. Institut befindlichen Typen führte
zu folgendem Ergebnis:

Das Exemplar der *Tr. prudnicensis* ist ein recht großes Weibchen
der *Pseudogonalos hahni* Spin. Der wichtigste vom Autor festgestellte

Unterschied gegenüber dieser Art besteht in zwei kegelförmigen Erhebungen auf den Stellen der stärksten Wölbung des Scutellums. Die dabei auftretende Asymmetrie — der linke Zapfen ist erheblich größer als der rechte — hätte von vornherein den Gedanken an den monströsen Charakter dieser Bildungen aufkommen lassen müssen, wie auch das Vorkommen normaler Individuen am gleichen Platze den Grund zu etwas mehr Vorsicht bei der systematischen Bewertung hätte abgeben müssen. Die Gestalt des Hinterleibs, die als weiteres Artkriterium herangezogen wird, ist für das Weibchen durchaus normal. Die stärkere Einkrümmung der Hinterleibsspitze ist charakteristisch für das Weibchen nach der Eiablage, mit der sich auch das scheinbare Längenverhältnis der Abdominalsegmente je nach dem Grade der Einziehung derselben ändert. Die erwähnte Aufkrümmung des Hinterleibs nach oben wird lediglich durch die große Beweglichkeit des Abdomens im Taillengelenk bedingt und kann noch erheblich weitergehen als bei dem Torka'schen Stück.

Das als *Tr. hahni* var. *Enslini* vorliegende Exemplar ist ein Männchen mit einer ganz unbedeutenden Aufhellung der Endränder der Abdominalsegmente, die für diese Varietät charakteristisch sein soll. Eine solche Aufhellung ist bei den Männchen sehr verbreitet und kann noch weitergehen als bei dem Typus der var. *Enslini*. Ein von Hahn aus Regensburg stammendes Exemplar — vermutlich aus der gleichen Serie, aus der Spinola die Art aufgestellt hat — besitzt diesen Charakter ebenfalls. Auf die Variabilität der Färbung am Endrand der Tergite hat bereits Tournier hingewiesen (1879), als er die auf das gleiche Merkmal hin aufgestellte var. *solitaria* Jacobs (1878) einzog. Als weiterer Unterschied gegenüber der Nominatform wird eine stärkere Verjüngung des Kopfes nach hinten angegeben. Auch dieser Charakter liegt durchaus im Rahmen der normalen Variabilität der Art.

Daß das Variieren der *Ps. hahni* in ihrer Polyphagie ihren Ursprung haben dürfte, kann wohl als sicher gelten. Aber irrtümlich ist die Annahme des Schmarotzerverhältnisses zu Arten der Gattung *Vespa*, da *Ps. hahni* ein Ichneumoniden-Parasit ist.

„Aus der entomologischen Welt.“

Am 3. III. ist Zygmunt A. Mokrzecki (* 3. V. 1865) gestorben. — Am 6. VI. ist Raffaele Gestro, 91 Jahre alt, sanft entschlafen. — Am 26. VI. ist Friedrich Hendel (* 14. XII. 1874) in Baden bei Wien gestorben. — Prof. Embrik Strand (Riga) hat am 2. VI. seinen 60. Geburtstag gefeiert. — Dr. Oskar A. Johannsen ist als Nachfolger von James G. Needham (Cornell University) ernannt worden.

Walther Horn.

Zur Kenntnis der Phytalmiiden

(Diptera: Phytalmiidae).

Von Professor Dr. Günther Enderlein,
Zoologisches Museum der Universität, Berlin.

Verwandtschaftlich schließen sich die Phytalmiiden eines Fadenpenis näher an die Platystomiden, Utrichardiiden, Trypetiden, Tachinisciden, Ortaliden, Hendel (Genera Insectorum — Wytman 79. Fasc. pag. 3) meint zu den Micropezen, denen der Sp. Hendel an gleicher Stelle darauf hinweist, daß eine so große Distanz zwischen den Vorder- und Hinterleib wie dies bei den Micropezen und Phytalmiiden der Fall ist auf die Gattung *Xenaspis* Ost. Sack. 1881 der Platystomiden die einen gleichen Abstand aufweist, wie überdies die Gattung *Terastomyia* Big. 1859 gerade das Gegenteil, nämlich einen großen Abstand aufweist. Solche relativen Größen sind von Wichtigkeit, ob es sich um schlanke oder gedrungene Arten handelt. Die vergleichend-morphologischen Momente, die man bei der Gliederung der Acalyptraten in Familien verwenden kann, sind in hohem Maße bunter Mannigfaltigkeit gemischt. Selbst unter den Acalyptraten z. B. eine vordere einwärts geneigte Orbitalborste (wie bei *Terastomyia* 1860 und *Archiphytalmia* n. g.), die für die Thrypetiden charakteristisch sein soll, während die vorderen Orbitalborsten z. B. bei der Gattung *Toxotrypana* Gerst. 1860 nur sehr unbedeutend sind. Solche nahen Beziehungen zwischen den zahlreichen Acalyptraten sind so mannigfaltiger Art, wie wir sie sonst bei der Aufgliederung einer „Familie“ zu beobachten gewohnt sind. Das Vorhandensein des Spiralpenis etwa als ein Familienmerkmal, ist nicht zweckentsprechend, da andere Familien in vielfacher Weise hier und dort außerhalb der Gattung Träger auftreten können. Wir kennen wohl bei den Acalyptraten hier und da solche Erscheinungen, aber sie gehören zu den Ausnahmefällen an, die hierdurch auch nähere Beziehungen zwischen den Familien haben können, wie dies z. B. bei der Gattung *Coleorhynchus* Macq. 1850 — der Tabaniden der Acalyptraten finden sich aber derartige Beziehungen an. Es entstehen so in sehr großer Anzahl kleine und unbedeutende Familien, die man dann alle als „Familien“ auffassen müßte. Die Familien der Phytalmiiden: *Angitulinae*, *Phytalmiinae* usw. haben wohl Berechtigung dann auch als „Familien“ zu gelten, wenn es sich um wenige Gattungen, die *Terastomyiinae* sogar nur um eine handelt. M. E. wäre es durchaus zweckmäßig, die